

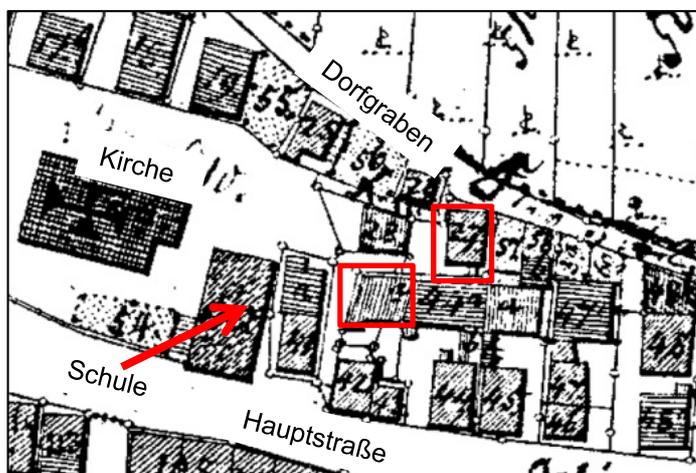
Mehrerer Sprachen kundig, fand derselbe bald in einem hiesigen Gasthofs eine gute Unterkunft als Kellner. Die Ersparnisse aber, welche er sich hätte machen können gingen jedoch – nach dem Zeugnisse seiner hiesigen Bekannten – in Vergnügungen auf, so dass demselben als er krank ward nichts übrig blieb als seine silberne Taschenuhr nach dessen Tode verwerthet zu 35 Drachmen und einige getragene Kleider, Wert 10 Drachmen aus deren geringen Gesamterlös die Auslagen für den Sarg zu 35 Drachmen und der Todtengräber 10 Drachmen bestritten wurden.

Bericht des Hofpredigers der Königin von Griechenland vom 2. März 1858:

Auszug aus dem Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde zu Athen. Am 27. Februar ist hieselbst gestorben und am 28sten Februar des Jahres 1858 beerdigt worden: Christoph Frank aus Nordheim, geboren den 21. September 1821, seines Gewerbes ein Seidenweber. Er kam auf der Rückreise aus dem Orient, nachdem er Frankreich, Italien, Spanien, Portugal besucht, in Algier sowie später in der englischen Fremdenlegion Kriegsdienste gethan, über Damaskus, Jerusalem, Alexandria, Smyrna nach Athen. Hier hielt er sich ungefähr ein Jahr lang als Kellner auf und starb an einer Lungenentzündung, nach 8tägiger Krankheit unverehelicht.

Wer war dieser weitgereiste Nordheimer, was können wir im Nachhinein noch über ihn in Erfahrung bringen?

Christoph Frank wurde am 21. September 1821 als zweites von insgesamt sieben Kindern geboren, fünf davon wurden erwachsen. Seine Eltern waren einfache, wenig begüterte Bauersleute. Sie besaßen die Hälfte an einem zweistöckigen Häuschen *mitten im Dorf hinter der Kirche am Dorfgraben* (Nr. 27). Kirche und Schule lagen für Christoph Frank vor der Haustüre. In die Schule musste man damals ohnehin nur sieben Jahre, allerdings an sechs Tagen in der Woche, im Sommer in der Oberklasse schon ab 6.00 Uhr morgens. Nach der Konfirmation 1835 ging Frank vermutlich in die Lehre bei einem Weber, da er später mehrmals als Webergeselle und sogar als Seidenweber bezeichnet wird. Die elterliche Landwirtschaft war zu klein, um die ganze Familie ernähren zu können, und sie bot wenig Perspektive für einen der Söhne. Zu diesen misslichen privaten wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie Frank kamen in dieser Zeit auch zunehmend schlechte äußere



Der Familie Frank gehörte Haus Nr. 27 und die Scheune von 42a; die Kirchstraße war eine Sackgasse



Links das Schulhaus von 1804

Rahmenbedingungen hinzu, und zwar sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Eine schwere Wirtschaftskrise herrschte seit 1846 in den deutschen Ländern. Missernten verursachten erhebliche Verteuerung der Nahrungsmittel. Dies führte zu verschärften sozialen und politischen Spannungen in den Jahren 1847/48. Auch in der hiesigen Gemeinde machte den Menschen die Nahrungsmittelknappheit zu schaffen. Pfarrer Fleischmann berichtet, dass das Jahr 1847 der Gemeinde große Not brachte. Die „Brotfrüchte“ (Getreide) und die Kartoffeln, welche in Folge der schon mehrere Jahre andauernden

Kartoffelkrankheit zum Teil unbrauchbar geworden waren, standen so hoch im Preis, dass nicht nur die ärmeren Familien sich kümmerlich ernähren mussten, sondern auch „mittlere“ Bürger Mühe hatten durchzukommen und genötigt waren, Brotschulden zu machen. Die Gemeinde kaufte Mehl

und Getreide an, außerdem wurde von März 1847 an bis zum Beginn der Ernte zur *Abwendung der Noth bei den ärmeren Ortsangehörigen, eine SuppenAnstalt gegründet [...]*.

Viele Württemberger suchten in dieser Zeit ihr Glück in der „Neuen Welt“ zu machen, weil sie in der Heimat *kein Fortkommen*, keine Perspektive mehr hatten. Nach offiziellen Angaben wanderten aus Württemberg in den Jahren von 1846 bis 1861 über 224 000 Personen aus.

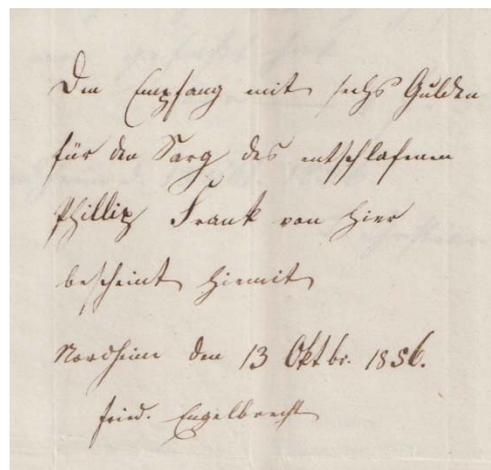
Wie gestaltete sich nun die Situation der Familie Frank mit vier erwachsenen Söhnen und einer Tochter? Bereits 1844 wird vermeldet, dass der älteste Sohn Johann Philipp (*1820) am 2. Februar in Marseille gestorben war. Vielleicht war er in der Fremdenlegion? Am 7. Dezember 1849 starb die Ehefrau und Mutter im Alter von 59 Jahren an einer Lungenlähmung. Im Folgejahr arbeitete Christoph Frank als Weber in Frankenbach, seine 1823 geborene Schwester arbeitete als Dienstmädchen in Mannheim, Johannes (*1825) war zuhause beim Vater und der jüngste Bruder Carl Friedrich (*1830) ging als Schreinergeresse nach Mannheim, zeitweise war er auch auf der

Wanderschaft. Als der Vater 1856 mit 64 Jahren an einer Unterleibsentzündung starb, musste laut Gesetz die Realerbteilung durchgeführt werden. Von den fünf Kindern war nur der Sohn Johannes persönlich anwesend. Die Tochter Friederike hatte 1854 in Mannheim den Gärtner Johannes Heckmann geheiratet. Bei Christoph Frank steht zu lesen: *in der Fremde, unbekannt wo*. Carl Friedrich Frank arbeitet zu der Zeit als Schreinergeresse in Mannheim. Alle nicht persönlich anwesenden Erben wurden durch einen Bevollmächtigten vertreten.

Das aktive Vermögen des verstorbenen Vaters betrug 1111 Gulden. Dem gegenüber standen Schulden in Höhe von 730 Gulden. Nach Abzug aller Unkosten (Gebühren, Beerdigungskosten, Arztkosten etc.) stand jedem Kind noch ein Erbteil von 87 Gulden zu. Das Erbteil des in der Fremde an unbekanntem Ort weilenden Sohnes Christoph wurde vom Bevollmächtigten zu einem Zinssatz von 5% verliehen. Der einzige in Nordheim ansässige Sohn Johannes heiratete 1857 Rosine Cleesattel. Von ihren zehn Kindern starben vier bereits im Kleinkindalter. Ein Sohn erkrank 1876 im Alter von 17 Jahren im Neckar, 1886 ebenso eine Tochter mit 25 Jahren.

Nachdem in Nordheim nun im Sommer 1858 aus Athen ein amtlicher Totenschein von Christoph Frank vorlag, musste noch sein nicht angetretenes väterliches Erbe aus dem Jahr 1856 geregelt werden. Verhandelt wurde vor dem „Amtsnotariat und Waisengericht“ am 17. Juli 1858. Persönlich anwesend war wieder nur der in Nordheim ansässige Bruder Johannes Frank. Die Schwester Friedericke, verheiratete Heckmann aus Mannheim wurde durch einen Bevollmächtigten vertreten. Der jüngste Bruder Carl Friedrich war als Schreinergeresse auf Wanderschaft unterwegs mit unbekanntem Aufenthalt, auch er erhielt einen Bevollmächtigten. (1859 kam eine Mitteilung, dass er in Schwetzingen geheiratet hat.) Nach Verrechnung sämtlicher Gebühren erhielt jedes der drei Geschwister aus dem väterlichen Anteil des verstorbenen Bruders Christoph Frank noch einen Betrag von 28 Gulden 26 Kreuzer zugesprochen.

Von dieser Frank-Linie gibt es in Nordheim keine Spuren mehr. Auch auf dem Friedhof in Athen dürfte von Christoph Frank nichts mehr zu finden sein. Da er mittellos verstarb, bekam er dort bestenfalls ein Holzkreuz, mit Sicherheit erhielt er keinen Grabstein. Erstaunlich ist, dass der Tod eines armen, ledigen Wanderburschen in Athen im Jahre 1858 einen so ausführlichen Schriftverkehr über verschiedene Dienststellen bis schließlich nach Nordheim verursachte. Leider ist über den Verbleib des aus Athen mitgeschickten Wanderbuches mit den zahlreichen Eintragungen der besuchten Orte und Länder nichts bekannt. Ob Christoph Frank nun ein Glücksritter und Abenteurer war oder nur auf der Flucht vor der Armut war, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Das große Glück hat er in seinem bewegten Leben jedenfalls nicht gefunden.



Den Empfang mit sechs Gulden
für den Sarg des entschlafenen
Phillip Frank von hier
bescheinigt hiermit
Nordheim den 13 Oktbr. 1856.
Fried. Engelbrecht

Den Empfang mit sechs Gulden
für den Sarg des entschlafenen
Phillip Frank von hier
bescheinigt hiermit
Nordheim den 13. Oktbr. 1856
Fried. Engelbrecht